

ICH WILL NICHT
BETTELN
ABER DÜRFEN MUSS ICH



ärgern sich darüber, dass die Polizei den Bettelnden das hart verdiente Geld einfach abnimmt. Sie denken, dass die Interessen auch dieser ArbeiterInnen organisiert werden sollten. Zum Beispiel könnte eine Bettelbeauftragte der Stadt Wien die gewerkschaftliche Vertretung vorbereiten.

Typ e Sie hatten schon viele nette Begegnungen mit bettelnden Menschen. Sie waren selbst schon einmal in einer Notlage oder können sich vorstellen, eines Tages Hilfe zu benötigen. Sie helfen Bettelnden aus Dankbarkeit darüber, dass Sie genug zum Leben haben. Möglicherweise geben Sie auch aus religiösen Gründen, denn alle großen Weltreligionen sehen es als ethische Verpflichtung, Arme zu unterstützen. Auf persönlicher Ebene zu geben ist für Sie eine gute Möglichkeit der Umverteilung. Sie wissen aber auch, dass es für ein besseres Leben für alle auch gesellschaftliche Veränderungen braucht und setzen sich gemeinsam mit anderen dafür ein: z.B. für die Abschaffung aller Bettelverbote, für die Umverteilung von Reichtum, für Bewegungsfreiheit für alle, für solidarisches Wirtschaften, für ein bedingungsloses Grundeinkommen.

ICH WILL NICHT
BETTELN
ABER DÜRFEN MUSS ICH



ICH WILL NICHT
BETTELN
ABER DÜRFEN MUSS ICH



Die BettelLobbyWien

„Ich will nicht betteln, aber dürfen muss ich“ lautet der Slogan, mit dem sich die BettelLobbyWien gegen Bettelverbote einsetzt. Die BettelLobbyWien ist eine Gruppe von Leuten, die beruflich oder privat mit bettelnden Menschen zu tun hat. Wir verteidigen das Grundrecht auf Betteln und setzen uns gegen Kriminalisierung von BettlerInnen ein. Wir informieren Interessierte und Betroffene.

In den letzten Jahren haben wir viele Informationen zum Thema gesammelt, auch im Rahmen von wissenschaftlichen und künstlerischen Projekten. Wir haben immer wieder Medienberichte nachrecherchiert, in denen von der so genannten „Bettelmafia“ die Rede war und konnten nachweisen, dass sie auf keinen realen Grundlagen basierten. Leider bauen auch die Aussagen führender Polizeibeamter beim Thema Betteln oft auf Vorurteilen und Spekulationen auf.

Lesen Sie mehr auf <http://bettellobbywien.wordpress.com> oder bitten Sie bettelnde Menschen, Ihnen mehr über ihre Lebensbedingungen und Erfahrungen in Wien zu erzählen.



Bettler und Bettlerinnen lösen bei vielen von uns Verunsicherungen aus.

Geben, nicht geben, wem geben, wem nicht geben, wie viel, wie oft?

Checken Sie Ihren „GeberInnen-Typ“

Mit folgendem „Test“ können Sie herausfinden, welcher GeberInnen-Typ Sie sind und mehr Klarheit über Ihren Umgang mit Bettlern und Bettlerinnen bekommen.

FRAGE 1: Wenn ich einer bettelnden Person begegne, ...

- a** ... denke ich, sie muss das Geld sicher abliefern.
- b** ... gebe ich nichts, weil Betteln in Wien verboten ist und weise sie darauf hin, dass es genügend Hilfsorganisationen gibt und es niemand nötig hat zu betteln.
- c** ... frage ich sie, wie es ihr geht und was sie braucht.
- d** ... denke ich, dass sie arbeiten gehen soll.
- e** ... schenke ich ihr zumindest ein Lächeln.

FRAGE 2: Ich gebe ...

- a** ... nur dem Bettler und der Bettlerin meines persönlichen Vertrauens.
- b** ... nur, wenn die bettelnde Person eine Genehmigung der Stadt Wien hat.
- c** ... immer, wenn ich Geld habe. Es ist für mich eine Möglichkeit persönlicher und direkter Umverteilung von Reichtum.
- d** ... dann, wenn ich von der Darbietung überzeugt bin.
- e** ... so oft wie möglich, weil es mir ein gutes Gefühl gibt.

FRAGE 3: Wenn ich sehe, dass die Polizei Bettelnde bestraft, ...

- a** ... beobachte ich die Amtshandlung aus einiger Entfernung.
- b** ... beobachte ich, ob die Amtshandlung korrekt und menschenrechtskonform ist.
- c** ... erinnere ich die PolizistInnen daran, dass sie laut Wiener Landes-Sicherheitsgesetz §4, Menschen, die der Hilfe bedürfen, über Unterstützungsmöglichkeiten zu informieren haben.
- d** ... sage ich: „Hat die Polizei nichts Besseres zu tun?“
- e** ... frage ich die bettelnde Person, ob sie Unterstützung braucht.



Haben Sie einen Buchstaben öfter gewählt oder unterschiedliche? Lesen Sie bei den entsprechenden Buchstaben nach und bekommen Sie mehr Klarheit über Ihren Umgang mit Bettlerinnen und Bettlern.

Typ a Sie sind skeptisch. Sie haben selbst beobachtet, dass jemand das Geld von Bettelnden einsammelt. Ist das Geld für die „Hintermänner“ bestimmt, von denen in den Medien immer die Rede ist? Nein, Bettelnde geben ihr Geld zwischendurch FreundInnen oder Verwandten zur Verwahrung, denn es passiert häufig, dass die Polizei ihnen das gesamte Geld abnimmt, weil es in ihren Augen unrechtmäßig erworben wurde. Heißt das, dass die Bettelnden doch „organisiert“ sind? Ja, aber nicht im Sinne einer kriminellen Organisation, sondern in Form einer Selbstorganisation von Verwandten oder Leuten aus demselben Herkunftsort: Bettelnde, die von auswärts kommen, mieten gemeinsam Quartiere, reisen gemeinsam an oder bleiben während des Bettelns beisammen, um sich zu schützen. Ausgenutzt werden Bettelnde manchmal von Quartiergebern, die für schlechte Unterkünfte hohe Mieten verlangen.

Typ b Sie haben Recht: Betteln ist in Wien weitgehend verboten. Aber nicht generell. Konkret ist das „aufdringliche, aggressive, organisierte“ und „gewerbsmäßige“ Betteln verboten sowie das Betteln mit Kindern. Diese Verbote werden von der Polizei oft sehr weit ausgelegt und Bettelnde können – egal wie sie betteln – nie sicher sein, dass sie nicht bestraft werden. Kann armen Menschen nicht durch unser Sozialsystem geholfen werden? Nicht immer und

manchmal nur zum Teil. Menschen aus anderen EU-Ländern haben in Wien meist keinen Anspruch auf Hilfsleistungen. Aber auch hier lebende Menschen kommen immer wieder in die Notlage, betteln zu müssen.

Typ c Sie wissen, dass die „kriminellen Hintermänner“ und die „Bettelmafia“, die das Geld der Bettelnden abkassieren würden, ein Mythos sind. Dieser Mythos hält sich so hartnäckig, weil er auch liberal, sozialdemokratisch oder christlich Denkenden erleichtert, Bettelverbote moralisch zu rechtfertigen. Sie wissen, dass Bettelverbote niemanden vor möglicher Ausbeutung schützen, sondern Menschen kriminalisieren und deren schwierige Lebensumstände zusätzlich erschweren. Sie wissen auch, dass nicht Betteln das Problem ist, sondern die europaweit zunehmende Armut, auch in Österreich, aber vor allem in Rumänien, Bulgarien und Spanien. Zum Beispiel haben sich die Arbeitsplätze in Rumänien, wo sich auch viele österreichische Unternehmen „eingekauft“ haben, von 1990 bis 2012 von 8,4 auf 4 Millionen halbiert. Aus all diesen Gründen begegnen Sie bettelnden Menschen respektvoll und solidarisch.

Typ d Sie haben mittlerweile erkannt: Betteln ist harte Arbeit. Und Sie kommen zu Recht zu dem Schluss, dass Betteln kein Gewinn bringender Bereich für organisiertes Verbrechen sein kann. Sie haben gerechnet: Bettelnde verdienen pro Tag in sechs- bis zwölfstündiger Arbeit im Durchschnitt zwischen 5 und 25 Euro. Sie

